

Blick zurück nach vorn

20 Jahre
Wohnprojekttag NRW

Dokumentation

zur Veranstaltung
am 8. September 2023
Wissenschaftspark
Gelsenkirchen



Der Wohnprojektetag NRW feierte am 8. September 2023 sein 20-jähriges Bestehen. Wir nahmen dieses Jubiläum zum Anlass, einen Blick zurück auf die letzten 20 Jahre und nach vorn in Richtung Zukunft zu werfen.

Was heißt 20 Jahre Wohnprojektetag NRW? Zwanzig Jahre in Folge fand der Wohnprojektetag NRW in Gelsenkirchen statt. Zwanzig Mal diskutierten Teilnehmende wichtige Themen des gemeinschaftlichen Wohnens, informierten sich, machten Mut, fanden neue Ideen und neue Partner*innen.

Beim diesjährigen Wohnprojektetag stellten wir uns zunächst am Vormittag die Frage: Wie war die Stimmung damals und welche Herausforderungen gab es bereits vor 20 Jahren für Wohnprojekte?

Eine große Portion Enthusiasmus und ein langer Atem spielten bereits vor 20 Jahren eine Rolle, wenn Projektmacher*innen gemeinschaftliches Wohnen ganz konkret umsetzen wollten. Die Projektmacherin Silke Gross und der Architekt Bodo Frömgen-Siebenmorgen beschreiben die damalige Situation wie folgt: „Es hat uns total inspiriert, dass es diese gesellschaftliche Bewegung gab, diesen Aufbruch. Unsere Vision und das Thema sind aber heute eigentlich immer noch die gleichen: Gemeinschaft, Ökologie, bessere Lebensformen.“

Die Entwicklung von damals bis heute stand auch im Mittelpunkt der anschließenden Gesprächsrunde, in der die Perspektiven von Land, Kommune, Bank und Berater*innen dazukamen.

Am Nachmittag zeigten vier Wohnprojekte aus NRW und Deutschland, was gemeinschaftliches Wohnen schon heute und in Zukunft bewirken kann: generationenübergreifenden Zusammenhalt, inklusives Zusammenleben und eine Strahlkraft über die eigenen vier Wände hinaus in das Quartier und die Nachbarschaft.

Unsere Dokumentation fängt die Atmosphäre des 20. Wohnprojekttages ein. Sie skizziert die Impulse und Diskussionen, beschreibt die Projekte und Fragestellungen und lädt zum Weiterhören und nachträglichem Schauen der dazugehörigen Audio- und Video-Podcasts ein.

Wir wünschen viel Freude und bedanken uns bei den Sponsor*innen, Referent*innen und Teilnehmenden!

»Der erste Wohnprojektetag NRW im Jahr 2003 war noch Pionierarbeit.«

Jörn Luft, Stiftung trias,
und Horst Hücking,
WohnBund-Beratung NRW

In dieser Dokumentation:

Blick zurück	4
Blick nach vorn	10
Ausblick	14
Impressum	15



Blick zurück



Hören Sie hier einen gekürzten Mitschnitt des Vormittags (ca. 45 Minuten).

Beim 20. Wohnprojektetag NRW blickten Akteur*innen auf Anfänge, Entwicklungen und bisherige sowie künftige Herausforderungen für Wohnprojekte.


Rund 150 interessierte Fachleute und Interessierte kamen am 8. September 2023 in den Wissenschaftspark Gelsenkirchen. Die Moderator*innen, Jörn Luft von der Stiftung trias und Kristin Schwierz von startklar a+b, begrüßten sie zu einem Tag mit Glückwünschen, Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Austausch und Vernetzung. Im ersten Teil blickten die Teilnehmenden zunächst auf 20 Jahre Wohnprojekte in NRW zurück.

Neue Ideen und Themen in der Mitte der Gesellschaft

Ein erster Glückwunsch kam von Kay Noell vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW. Er hob hervor, dass mit dem Wohnprojektetag NRW eine einzigartige Plattform geschaffen wurde. „Ich glaube, viele Impulse und Projekte sind auch hier auf dem Wohnprojektetag entstanden, weil hier viel Mut gemacht wurde, Ideen vermittelt wurden, viel Vernetzung und Kennenlernen ermöglicht wurde. Schön, dass es Sie gibt!“ Noell blickte zurück auf die frühen 2000er Jahre. „Es war die Zeit, in der eine große Privatisierungswelle von Wohnungsunternehmen lief, zum Teil von ganz einfachen, normalen Wohnungsbeständen, zum Teil aber auch von klassischen Arbeitersiedlungsbeständen. Es gab die Hoffnung, dass man es schaffen könnte, eine Mieterprivatisierung in Form von Genossenschaften zu machen, damit die Mieter ihre Bestände selbst

übernehmen können.“ Dazu wurden Moderationsförderungsprogramme für Wohnprojekte und Genossenschaften durch das Land NRW aufgelegt. Bald wurden auch für Neubau-Projekte ähnliche Programme und Landesbürgschaften ins Leben gerufen, da in diesem Bereich immer mehr Bedarf entstand. Auch bei den Kommunen wurden erste Beratungsstellen eingerichtet. Und es bildeten sich Netzwerke und Unterstützer*innen: etwa der „Bundesverband Baugemeinschaften e. V.“, das Netzwerk Immovieliien, die Stiftung trias oder die Dachgenossenschaft Ko-Operativ eG NRW.

In den Kommunen und Quartieren sind diese Entwicklungen heute sichtbar. Es haben sich viele Projekte, zum Teil auch Projektfamilien und -nachbarschaften, ausgebildet. „Da ist die Landschaft noch einmal bunter geworden. Und wir haben zunehmend dieses Thema ‚Teilen‘ oder ‚Sharing‘-Modelle, Nutzungsmischungen, z. B. ‚Wohnen und Arbeiten‘, ‚Wohnen und Kultur‘.“ In den Projekten entstehen neue Entwicklungen, wie etwa gemeinschaftliches und ökologisches Bauen, Holzbau, Energieeffizienz. Das alles auch dank der Plattform des Wohnprojektetages: „Wohnprojekte sind aus der Nische, aus dem Orchideendasein rausgekommen, und wirklich in der Mitte der Gesellschaft angekommen!“



»Ich glaube, viele Impulse und Projekte sind auch hier auf dem Wohnprojektetag entstanden, weil hier viel Mut gemacht wurde, Ideen vermittelt wurden, viel Vernetzung und Kennenlernen ermöglicht wurde. Schön, dass es Sie gibt.«

Kay Noell, Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung NRW

Chancen und Herausforderungen, Liebe und Herzblut

Die Wohnprojekt-Pioniere Silke Gross vom Mehrgenerationen-Wohnprojekt Amaryllis eG in Bonn und Bodo Frömgen-Siebenmorgen vom Architekturbüro Alte Windkunst nahmen die Teilnehmer*innen mit in die Gründungsphase ihres Projektes. Gross erinnerte sich an die 1980er und 90er Jahre: „Es hat uns total inspiriert, dass es diese gesellschaftliche Bewegung gab, diesen Aufbruch. Das Thema ist aber heute eigentlich immer noch das gleiche: Gemeinschaft, Ökologie, bessere Lebensformen.“ Zehn Jahre lang suchte Amaryllis ein Grundstück. Im Jahr 2005 startete die Planung und der Hausbau, begleitet von der WohnBund-Beratung NRW GmbH aus Bochum. Als Architekt kam Bodo Frömgen-Siebenmorgen dazu: „Wir haben damals mit viel Liebe und Herzblut angefangen, mit den Menschen zu planen, was immer spannend ist, wenn Menschen so eine Idee haben: Wie könnte das Haus denn aussehen? Wie versucht die Gruppe, Entscheidungen herbeizuführen?“ Silke Gross berichtete von Wohnprojekten, die im Umfeld von Amaryllis entstanden: In der Villa

Emma leben Menschen mit und ohne Einschränkungen zusammen, zudem wird eine ambulante, selbstverantwortete Wohngemeinschaft im Alter geplant. „Man hat in solchen Projekten eine unglaubliche Chance, sich weiterzuentwickeln. Und zwar mit allen Herausforderungen, wie in einer Familie.“

Beim Stichwort Chancen und Herausforderungen konnte Horst Hücking von der WohnBund-Beratung NRW GmbH seine langjährigen Erfahrungen als Wohnprojektberater beisteuern. „Wir geben von Beginn an fachliche Impulse in sehr unterschiedliche Gruppen hinein. Die Beratungskosten sind im Vergleich zum Gesamtbudget gering und werden doch oft gescheut. Dabei geht es um so vieles drumherum: Finanzierung, Rechtsform, Gruppenprozess, Grundstücksverhandlungen.“ Der Bedarf an Beratung hat sich in 20 Jahren stetig vergrößert.

Auch Benedikt Altrogge, Branchenkoordinator Wohnen bei der GLS Bank, erlebte ein rasantes Wachstum. „In den ersten Jahren haben wir bundesweit Kredite von insgesamt rund 25 Millionen Euro vergeben. Mittlerweile sind wir bei fast 500 Millionen im Jahr. Insgesamt haben wir Kredite von fast einer Milliarde Euro für über 300 Einzelprojekte zur Verfügung gestellt. Die Bandbreite ist enorm, vom einzelnen Haus bis zur Genossenschaftsneugründung mit über 1000 Mitgliedern.“

„Baukostensteigerungen, explodierende Bodenpreise und Zinsen treffen auch die Wohnprojekte-Szene. Dabei spielt sie eine wichtige Rolle beim Thema ‚Bezahlbares Wohnen‘“, meinte Kay Noell. Hierbei kommt auch den Kommunen eine Schlüsselrolle zu. Anja Laubrock vom Amt für Wohnen und Stadterneuerung in Dortmund berichtete von dessen Koordinierungsstelle Gemeinschaftliche Wohnformen. 2008 wurde sie eingerichtet und soll alternative Wohnformen vernetzen, beraten, begleiten und auch durch den Dschungel der städtischen Verwaltung lotsen. 2020 hat die Stadt Dortmund zudem beschlossen, dass zehn Prozent der verkauften Flächen gemeinschaftlichen Wohnformen zur Verfügung gestellt werden müssen.



»Man hat in solchen Projekten eine unglaubliche Chance, sich weiterzuentwickeln. Und zwar mit allen Herausforderungen, wie in einer Familie.«

Silke Gross, Amaryllis eG



»Wir haben damals mit viel Liebe und Herzblut angefangen, mit den Menschen zu planen.«

Bodo Frömgen-Siebenmorgen,
Architekturbüro Alte Windkunst

Die Wohnung als eine dritte Haut

Zum Abschluss des Podiumsgesprächs fragten Jörn Luft und Kristin Schwierz: „Wie wohnen wir in 20 Jahren? Hat sich das solidarische Wohnen – kostengünstig, sozial, ökologisch – durchgesetzt?“

Benedikt Altrogge äußerte sich zuversichtlich: „Wenn wir unsere Erfahrungen aus den letzten 20 Jahren nehmen, spricht vieles dafür, dass sich gemeinschaftliche Wohnprojekte weiterentwickeln und die Anzahl zunehmen wird.“ Anja Laubrock freute sich, „dass das Thema ‚inklusives Wohnen‘ und die Wohlfahrtspflege immer mehr in unseren Fokus rücken. Wohnprojekte sind eine Nische, aber sie wird immer größer.“

Ein wichtiges Themenfeld für die Zukunft erkannte Silke Gross: Caring, Sorgearbeit, selbstbestimmtes Wohnen im Alter, Nachbarschaftshilfe. „Da brauchen wir neue Systeme. Und ich sehe das auch als Herausforderung für unsere Wohnprojekte, in den Nachbarschafts-Quartieren aktiver zu werden, ‚mehr in die Puschen‘ zu kommen.“

Bodo Frömgen-Siebenmorgen hoffte auf Erleichterung beim Bauen: „Denn Dinge, die wir planen – wie Holzbau – scheitern dann an Brandschutzauflagen oder können nicht umgesetzt werden.“ Angesichts der hohen Entwicklungs- und Baukosten befürchtete er aber, dass viele Wohnprojekte für Normalverdienende und den Großteil der Bevölkerung nicht mehr bezahlbar werden.

Horst Hücking erkannte große Chancen in der Flexibilität von Wohnprojekten. „Wir haben in den Köpfen und in den Strukturen viele Faktoren, die dazu führen, dass man fest-

gehalten wird in der Situation, in der man irgendwann als Familie gelandet ist. Der Schritt, sich zu verändern, im Wohnraum wieder kleiner zu werden, den schaffen die meisten nicht. Da glaube ich, dass Wohnprojekte eine gute Möglichkeit sind, das hinzukriegen. Dann wohne ich nicht mehr ‚in einer Wohnung‘, sondern ich wohne ‚in einem Projekt‘.“

Die Selbsthilfe in kritischen Zeiten, sozialen Herausforderungen zu begegnen, war schon zu Beginn der Genossenschaftsidee ein wichtiger Punkt, erinnerte Kay Noell: „Die Wohnung ist wie eine dritte Haut. Ich glaube, dass diese in Zukunft etwas kleiner wird, ökologischer wäre das auf jeden Fall. Bezahlbares Wohnen kriegt man vielleicht zukünftig am ehesten in einem Wohnprojekt.“

Nach zwei Stunden endete das Podiumsgespräch mit seinen vielfältigen, teils persönlichen Perspektiven. Die Mittagspause nutzten die rund einhundertfünfzig Besucherinnen und Besucher aus NRW und Deutschland zum Gespräch, Austausch und Netzwerken. Oder sie besuchten die Foyer-Ausstellung zu „Gemeinschaftlichen Bau- und Wohnprojekten in NRW“, bevor es am Nachmittag um aktuelle Projekte und Zukunftsperspektiven gehen sollte.

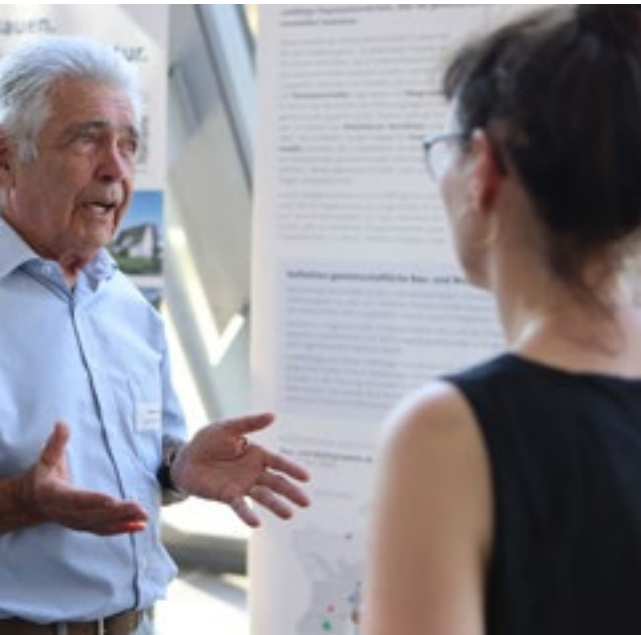


»Wenn wir unsere Erfahrungen aus den letzten 20 Jahren nehmen, spricht vieles dafür, dass sich gemeinschaftliche Wohnprojekte weiterentwickeln und die Anzahl zunehmen wird.«

Benedikt Altrogge,
GLS Gemeinschaftsbank eG







Blick nach vorn



Hören Sie hier einen gekürzten Mitschnitt des Nachmittags (ca. 45 Minuten).

Beim 20. Wohnprojekttag NRW blickten Akteur*innen auf die Zukunft für Wohnprojekte.

Welche neuen Ideen für Wohnen gibt es? Wie werden die Themen „Nachbarschaften“, „Inklusion“, Mischformen von „Arbeit und Kultur“ oder „Care-Infrastruktur“ gedacht, geplant und realisiert? Das fragten Jörn Luft von der Stiftung trias und Kristin Schwierz von startklar a+b am Nachmittag des Wohnprojekttags NRW 2023. Antworten gaben Akteur*innen, die aus ganz Deutschland nach Gelsenkirchen gekommen waren: von Machbarschaft Petershof in Köln, Hof Prädikow in Prötzel/Mark Brandenburg, Prinz-Eugen-Park in München und Ein Haus für Alle in Soest.

Machbarschaft Petershof, Köln


„Gemeinsam öffnen wir die Türen des Petershofs“, so steht es auf der Internetseite des Zukunftsprojekts Petershof in Köln-Müngersdorf. Hannah Espín Grau und Saskia Mielitz stellen den 1896 erbauten Hof und seine bewegte Geschichte vor. Unter anderem war dort bis 2015 der Müngersdorfer Kindergarten untergebracht. Danach stand der denkmalgeschützte Petershof leer. Die Stadt Köln startete ein Konzeptvergabeverfahren zu einer neuen Nutzung mit Erbbaurecht. Die junge Gruppe Machbarschaft Petershof erhielt den Zuschlag und gründete eine Genossenschaft für ihr umfangreiches Projekt. Hannah Espín Grau: „Es wird gemeinschaftliche Wohnformen geben, es wird eine Kita geben, und es wird ein soziokulturelles Zentrum geben. Und der Innenhof soll für die Nachbarschaft offenbleiben. Wir wollen das Ganze ökologisch sanieren. Das ist nicht einfach, denn alle Gebäude und die Bäume stehen unter Denkmalschutz.“

Seit 2021 wird der Petershof entwickelt. Die Stadt fördert das Projekt als Dritten Ort. „Wir haben einen Verein gegründet, mit dem wir viele Aktionen durchführen, um mit den sozialen Akteur*innen vor Ort zu kooperieren, etwa mit Jugendzentren. Wir wollen möglichst früh die Menschen in der Nachbarschaft einbinden und ihnen das Gefühl vermitteln, dass das ihr Hof werden kann.“ Ein Frauencafé mit Rechtsberatung wurde eingerichtet, ein wöchentlicher „offener Hof“, ein Gehörlosen-Café und Führungen. Diese Öffnung des Projekts soll auch zu einer sozialen Durchmischung des Stadtteils führen. 2026 wollen die ersten der 40 Bewohner*innen einziehen, erzählten Hannah Espín Grau und Saskia Mielitz.

Seit 2021 wird der Petershof entwickelt. Die Stadt fördert das Projekt als Dritten Ort. „Wir haben einen Verein gegründet, mit dem wir viele Aktionen durchführen, um mit den sozialen Akteur*innen vor Ort zu kooperieren, etwa mit Jugendzentren. Wir wollen möglichst früh die Menschen in der Nachbarschaft einbinden und ihnen das Gefühl vermitteln, dass das ihr Hof werden kann.“ Ein Frauencafé mit Rechtsberatung wurde eingerichtet, ein wöchentlicher „offener Hof“, ein Gehörlosen-Café und Führungen. Diese Öffnung des Projekts soll auch zu einer sozialen Durchmischung des Stadtteils führen. 2026 wollen die ersten der 40 Bewohner*innen einziehen, erzählten Hannah Espín Grau und Saskia Mielitz.

Hof Prädikow in Mark Brandenburg

Uleshka Asher stellt das Projekt Hof Prädikow in Prötzel, Mark Brandenburg vor, das vom Netzwerk Zukunftsorte begleitet wird. „Unsere Projekte finden hauptsächlich auf dem Land statt, weil es dort Platz und die Möglichkeit gibt, Räume zu schaffen. Oft sind das alte Gutshäuser, Bahnhöfe, Industrie- oder kirchliche Gebäude.“



»Wir haben zwei Ansprüche: ökologisch zu sanieren und eine soziale Durchmischung in der Bewohner*innenschaft und Nutzer*innenschaft des Hofes.«

Hannah Espín Grau,
Machbarschaft Petershof

Diese sollen kreativ und mit unternehmerischem Einsatz neu belebt werden, in einer Mischung aus Stadt- und Landkultur. Beispiele sind Coconat, ein ländlicher Coworking-Space oder das E-WERK Luckenwalde. „Resilienz und Nachhaltigkeit entstehen dadurch, dass junge Familien in diese Gegenden ziehen, dass eine neue Infrastruktur geschaffen wird, Gewerbe kommt, es dann Ausbildungsplätze gibt, Kultur, Musik, Bildungsangebote für Jugendliche geschaffen werden.“ Das Netzwerk Zukunftsorte unterstützt dabei, erzeugt Sichtbarkeit, vernetzt Projekte und die Kommunen.

Der Vierseithof Prädikow wurde 2016 von einer Gruppe entdeckt. „Es war eine ziemlich komplizierte Struktur, weil der Hof eben so groß ist. Der war quasi das Dorf. Als es dann eine engagierte Projektgruppe gab, hat die Stiftung trias das ganze Gelände gekauft und ein Erbbaurecht für den Hof vergeben.“ Zuerst entstand in der alten Scheune ein Multifunktionsraum für das ganze Dorf, zum Leben, Arbeiten, als Gemeinschaftsort. Die Pläne dazu wurden mit der Dorfgemeinschaft entwickelt und mit der SelbstBau eG

realisiert. „Diese Entscheidung, dass das allererste Gebäude, was wir machen, nicht die Wohngebäude sind, sondern die Scheune ist, war für manche Menschen im Projekt auch nicht immer einfach. Es gibt ja diesen Spruch: die erste Gruppe kauft, die zweite Gruppe baut, die dritte Gruppe bewohnt.“ Die Dorf-Scheune wurde 2021 eröffnet, mit Café und Kneipe, Dorfwohnzimmer, Co-Working, Veranstaltungen. Zudem entsteht Wohnraum für 50 Erwachsene und 20 Kinder: „Man muss sich einfach immer wieder gemeinschaftlich hinsetzen: Was ist die eigentliche Vision? Und wie können wir auf die Bedürfnisse eingehen, die sich im Laufe der Zeit auch geändert haben?“ So werden etwa Wohnformen diskutiert wie eine WG-Wohnung, die von mehreren Menschen genutzt werden kann. Einen ersten Zukunftsort in NRW gibt es auch bereits: das Gut Einern bei Wuppertal.



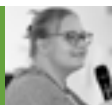
**»Es gibt ja diesen Spruch:
Die erste Gruppe kauft,
die zweite Gruppe baut,
die dritte Gruppe be-
wohnt.«**

Uleshka Asher, Hof Prädikow
& Netzwerk Zukunftsorte

Die GeQo eG im Prinz Eugen Park München

Lisa Schäfer stellte die GeQo eG vor, eine Genossenschaft für Quartiersorganisation im Prinz-Eugen-Park München. Das gesamte Quartier entstand ab 2008 auf dem Gelände einer ehemaligen Kaserne in München, für 4.500 Bewohner*innen. Dazu schlossen sich städtische Wohnungsbaugesellschaften mit sechs Genossenschaften, fünf Baugemeinschaften und freien Bauträgern zu einem Konsortium zusammen, um auf dem Areal Wohnanlagen, geförderten Wohnraum und soziale Einrichtungen zu errichten. Begleitet wurde das Projekt von der Stadtbau München, um zukünftige Bewohner*innen in die Planung mit einzubeziehen.

Früh entstand die Idee der Vernetzung. Als Anlaufstelle wurde 2018 die GeQo eG mit ihrer Quartierszentrale gegründet. „Die Leute kommen zu uns mit ihren Anliegen. Wir sind persönlich erreichbar. Es gibt eine Website und Newsletter, unser Café, eine Mobilitätsstation mit Lastenrädern. Der Quartiersrat tagt alle sechs Wochen. In Arbeitskreisen zu den verschiedenen Themen



**»Wir mit unserer
Quartierszentrale als
zentrale Anlaufstelle
sind für die Bewohner
*innen persönlich
erreichbar.«**

Lisa Schäfer, GeQo eG

können sich Menschen einbringen. Etwa, dass auf den Grünflächen Obstbäume gepflanzt werden, die jetzt von den Baumpat*innen betreut werden.“ Mittlerweile sind neun Teilzeitstellen bei der GeQo eG entstanden. Finanziert werden sie durch die freiwillige Abgabe von fünf Cent pro qm Wohnfläche im Monat. Lisa Schäfer: „Ich bin tatsächlich sehr glücklich dort. Sowohl als Bewohnerin des Prinz-Eugen-Parks, als auch Mitgestalterin bei der GeQo.“

Ein Haus für Alle in Soest

„Mit dem Wohnprojekt verwirklichen wir eine Form des Zusammenlebens, die dem Alleinsein und der Einsamkeit entgegenwirkt“, erläuterte Michael Keeve. Im Haus für Alle leben Menschen mit und ohne Behinderung selbstbestimmt zusammen. Initiiert wurde das Projekt 2011 vom Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte. „Ein Grundstück zu finden war am schwierigsten, da Menschen mit Behinderungen in ihrer Mobilität besonders einge-

schränkt sind“. Schließlich wurde ein geeignetes gefunden, direkt neben dem Rathaus. Mit der WohnBund-Beratung NRW GmbH wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, eine Genossenschaft gegründet, Fördermittel beantragt.

Die ersten Bewohner*innen zogen 2017 in das Haus ein, in dem heute 24 Bewohner*innen in 21 Wohnungen leben. „Wir wollten miteinander was machen!“, erzählte Keeve. „Wir treffen uns zum Kochen und Fernsehen, zum Basteln und Spielen, oder Sport auf der Dachterrasse. Und wir wollen Inklusion durch unser Handeln fördern. Wir haben einen großen Gemeinschaftsraum, nicht nur für uns allein. Wir wollen Menschen einladen und informieren, die eventuell eine Genossenschaft gründen wollen, die sich für Menschen mit Behinderungen interessieren.“ Und so gibt es im Haus für alle Diskussionen und Vorträge, Ausstellungen und Kurse, Qigong, Yoga und Tango. „Und man kann uns immer besuchen. Das Motto dazu ist: Ihr bringt den Kuchen, wir kochen den Kaffee!“



»Wir wollen Inklusion durch unser Handeln fördern. Wir haben einen großen Gemeinschaftsraum, nicht nur für uns allein. Wir wollen Menschen einladen und informieren, die eventuell eine Genossenschaft gründen wollen, die sich für Menschen mit Behinderungen interessieren!«

Michael Keeve,
Haus für Alle



Genossenschaftliche Projekte

Krone Bochum



Organisationsform: Genossenschaft
Adresse: Kronestraße 11, 44789 Bochum
Projektbeginn: 2011, Fertigstellung: 2019
Architekt: LUDWIG HORNBERGER, gmbh, Bochum
1000 m² Wohnfläche, 1000 m² Gewerbefläche
Kofinanzierung durch Bochum, Bochum Stadtwerke, Bochum Energie Service, Bochum Energie Service, Bochum Energie Service

Ein Haus für Alle



Organisationsform: Genossenschaft
Adresse: Ein Haus für Alle, 44789 Bochum
Projektbeginn: 2011, Fertigstellung: 2019
Architekt: LUDWIG HORNBERGER, gmbh, Bochum
1000 m² Wohnfläche, 1000 m² Gewerbefläche
Kofinanzierung durch Bochum, Bochum Stadtwerke, Bochum Energie Service, Bochum Energie Service, Bochum Energie Service

Genossenschaftliche Projekte

Genossenschaft Haus Bierenbach



Organisationsform: Genossenschaft
Adresse: Genossenschaft Haus Bierenbach, 44789 Bochum
Projektbeginn: 2011, Fertigstellung: 2019
Architekt: LUDWIG HORNBERGER, gmbh, Bochum
1000 m² Wohnfläche, 1000 m² Gewerbefläche
Kofinanzierung durch Bochum, Bochum Stadtwerke, Bochum Energie Service, Bochum Energie Service, Bochum Energie Service

LebensWeGe Mataréstraße



Organisationsform: Genossenschaft
Adresse: LebensWeGe Mataréstraße, 44789 Bochum
Projektbeginn: 2011, Fertigstellung: 2019
Architekt: LUDWIG HORNBERGER, gmbh, Bochum
1000 m² Wohnfläche, 1000 m² Gewerbefläche
Kofinanzierung durch Bochum, Bochum Stadtwerke, Bochum Energie Service, Bochum Energie Service, Bochum Energie Service



Am 20. Wohnprojektetag mit vielen Impulsen und Präsentationen nutzten die rund 150 Besucher*innen die Möglichkeit, sich auszutauschen und nachzufragen, sowohl im großen Saal als auch in kleineren „Murmelrunden“.

Die Themen waren vielfältig: von Rechtsfragen und -formen, Entscheidungsprozessen, Visionen und Realitäten der Projekte, über Bauanträge, Finanzierung, die Organisation des Zusammenwohnens, bis hin zu neuen Wohnkonzepten und Mischformen, Vernetzung und Wirken in die Nachbarschaften. Und sowohl der Blick zurück, als auch der Blick nach vorn ist unglaublich bereichernd: Die Visionen, der Wille, der lange Atem und die Kraft der eigenen Überzeugung bei den Pionieren gepaart mit dem Blick über den Tellerrand und das eigene Wohnen hinaus von heute und morgen zu spüren und zu erleben, macht Mut und Lust auf Weitermachen.

Was bleibt vom 20. Wohnprojektetag NRW?

Wir als Veranstalterinnen haben mit zwanzig Wohnprojektetagen als Begegnungsorte eine Kontinuität geschaffen und sind stolz darauf. Wir bleiben an diesem Punkt nicht stehen, sondern möchten auch künftig die Themen bewegen, die uns alle bewegen.

Neben einer guten Gruppe als Basis mit guten Strukturen und einem guten Miteinander sind es oft auch die äußeren Rahmenbedingungen, die über die Geschwindigkeit oder „das Überhaupt“, mit der sich Projekte entwickeln, entscheiden. Hier sind zum Beispiel der Zugriff und die Preise für Grund und Boden, bestehende oder nicht bestehende Förderstrukturen und die Unterstützung seitens der Kommunen zu nennen. Vor allem Letztere, die Kommunen, wurden immer wieder in den Vorträgen, aber auch in den interessanten O-Tönen von Gästen und Ausstellenden genannt: mehr Unterstützung, schnellere Verfahren, echter Wille, daran hapert es offenbar zu häufig. Wir nehmen diese Wünsche, Forderungen und Vorschläge wahr und mit für die Ausgestaltung der kommenden Wohnprojektetage.

»Wir möchten auch künftig die Themen bewegen, die uns alle bewegen.«

Jörn Luft, Stiftung trias,
und Horst Hücking,
WohnBund-Beratung NRW

Impressum

Herausgeberinnen:

Stiftung trias
Droste-Hülshoff-Str.43, 45525 Hattingen
Tel. +49 2324 56 97 00 Fax+49 2324 596705
info@stiftung-trias.de, www.stiftung-trias.de

WohnBund-Beratung NRW GmbH
Humboldtstr. 42, 44787 Bochum
Tel. 0234 90440-0, Fax 0234 90440-11
kontakt@wbb-nrw.de, www.wbb-nrw.de

Veranstaltungsteam des 20. Wohnprojektetags NRW

Dustin Abendroth, Benedikt Altrogge, Martina Banaszak, Laura Blankenhorn, Manon Böhnert, Meike Bürvenich, Elias Cores, Natalie Derksen, Micha Fedrowitz, Sebastian Henkel, Horst Hücking, Jörn Luft, Rolf Martin, Carla Multhaupt, Rosemarie Ring, Lea Steinacker, Anne Wiegers.

Gestaltung:

Agentur an der Ruhr, Witten

Fotos:

Eric Jobs

Texte und Realisation Audioformate:

Christian Kosfeld, Tim Müller

Aufzeichnung des Wohnprojektetags:

Karsten Jäger

Podcast zum Wohnprojekttag NRW

Teil 1: [Rückblick – 20 Jahre Wohnprojekte in NRW: Impuls und Gespräch](#)

Teil 2: [Ausblick – Zukunftsperspektiven für Wohnprojekte](#)

Teil 3: [Projekte stellen sich vor](#)

Aufzeichnung des Wohnprojektetags NRW

Filmmitschnitt verfügbar im Stiftung trias Blog unter:
www.stiftung-trias.de/blog

Weiterführende Links zu den Moderator*innen, Referent*innen und Projekten:

Kristin Schwierz, [Startklar a+b](#)

Jörn Luft, [Stiftung trias](#)

Kay Noell, [Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen](#)

Silke Gross, [Amaryllis eG, Bonn](#)

Bodo Frömgen-Siebenmorgen, [Architekturbüro Alte Windkunst](#)

Horst Hücking, [WohnBund-Beratung NRW GmbH](#)

Benedikt Altrogge, [GLS Bank](#)

Anja Laubrock, [Amt für Wohnen und Stadterneuerung, Stadt Dortmund](#)

Saskia Militz und Hannah Espín Grau, [Machbarschaft Petershof, Köln](#)

Uleshka Asher, [Netzwerk Zukunftsorte und Hof Prädikow, Prötzel, Mark Brandenburg](#)

Lisa Schäfer, [Prinz-Eugen-Park, München](#)

Michael Keeve, [Ein Haus für Alle, Soest](#)

Hattingen/Bochum, Dezember 2023

Der 20. Wohnprojekttag wurde veranstaltet von



und gefördert durch:



